

## **Ein Bericht geißelt den „Horror“ der Abschiebungshaftzentren**

Der sozialistische Abgeordnete Louis Mermaz prangert in einem Bericht über das Polizeibudget die Wartezonen und die Abschiebungshaftzentren für illegale Einwanderer scharf an und versichert sie wären „der Schrecken der Republik“.

„Am Ende einer Reihe von Kontrollen in Calais, Marseille oder in verschiedenen Orten der Pariser Region steht ein hartes Protokoll,“ schreibt der sozialistische Abgeordnete des Departement Isère.

„Die Polizeibeamten stehen nicht zur Debatte, mit Ausnahme vielleicht derer, die täglich in diesen unwürdigen Kerkern arbeiten. Aber die Wartezonen und die Abschiebungshaftzentren sind der Schrecken der Republik,“ versichert er.

„Man muss das gesehen haben. Wir mussten darüber schreiben. Die Regierung muss sich der Situation bewusst werden. Und reagieren“, fährt der ehemalige Minister fort.

Was die Wartezonen angeht, so präzisiert Louis Mermaz, es gebe davon 122 in Frankreich, davon 98 in Großstädten und auf die Pariser Region, besonders die Flughäfen Roissy und Orly konzentrierten sich 88 % ihrer Aktivitäten.

Er fügt hinzu, dass die Zahl der Personen, die in der Wartezone festgehalten werden, von 5.040 im Jahr 1996 auf 9.308 im Jahr 1999 gestiegen ist und auf 9.982 in den ersten 6 Monaten des Jahres 2000.

Während der sozialistische Abgeordnete die Wartezone des Flughafens von Marseille-Provence „im großen und ganzen als akzeptabel für eine Unterbringungseinrichtung“ beurteilt „ohne dass man jedoch von ‚komfortablen Bedingungen‘ sprechen kann“ beurteilt er die Räumlichkeiten des Zentrums von Arenc als „winzig, baufällig und düster, wobei die Betten in einem jämmerlichen Zustand sind.“

Unbehagen, Revolte, Ohnmacht

Im Flughafen von Roissy, wo die Struktur aus zwei Hoteletagen besteht, sind die Zimmer „klein und bis auf einige Betten ohne Ausstattung“. Und die „versiegelten Fenster verstärken den Eindruck eingesperrt zu sein, ja sogar zu ersticken“. Die Personen, die dort zusammengepfercht in enger Nachbarschaft leben sind zur Untätigkeit gezwungen, weil es an Ausstattung oder einem Gemeinschaftsraum fehlt, mit Ausnahme eines winzigen Raums, der ‚Speisezimmer‘ genannt wird“, schreibt er. „Unbehagen, Revolte, Ohnmacht: das sind die Gefühle, die man am Ende dieser Kontrollen empfindet“, erklärt Louis Mermaz und ruft die Regierung auf; „finanzielle Mittel aufzubringen, um die Bedingungen in den Wartezonen unseres Landes zu verbessern“ und Maßnahmen zum Wohl „der Kinder, die jedes Jahr zu Hunderten an unsere Tür klopfen“ zu ergreifen.

Der sozialistische Abgeordnete schlägt ebenfalls vor, dass die Frist vor Einschalten eines Richters von 4 Tagen auf 48 Stunden verkürzt wird wie bei der Abschiebungshaft.

Bezüglich der Abschiebungshaftzentren erinnert Louis Mermaz daran, dass sie unter den Erlass vom 2. November 1945 über die Einreise und den Aufenthalt von Ausländern in Frankreich fallen und dass die maximale Dauer für die Abschiebungshaft 12 Tage beträgt.

Er präzisiert, dass in Frankreich 17 Abschiebungshaftzentren bestehen: 14, die in die Zuständigkeit der Nationalpolizei fallen (davon drei in den Überseegebieten) und drei in der Gendarmerie, wobei die Aufnahmekapazität in den Metropolen 660 Plätze umfasst.

Beobachter von draußen

„Calais, Marseille und verschiedene Orte der Pariser Region: der Besuch der Abschiebungshaftzentren [...] gibt einem das Gefühl in ein anderes Land zu kommen, in eine andere Epoche, weit weg vom Frankreich des Jahres 2000“, versichert Louis Mermaz.

Was das Abschiebungshaftzentrum von Arenc angeht, das im Hafen von Marseille liegt, so behauptet der Berichterstatter, dass trotz Renovierungsarbeiten, die 1998 begonnen wurden, „das Ganze wenig erfreulich bleibt“.

„Der Eindruck von Abgeschlossenheit ist vorherrschend. In manchen Zimmern sollen 18 Personen zusammenleben. Das ist ein sehr verkommenes Gefängnis. Die Betten sind in einem jämmerlichen Zustand. Die Personen, die dort festgehalten werden, haben nichts zu tun, als zu warten und zu versuchen, denen, die im Flur vorbeigehen, ihren Fall vorzutragen“, erklärt er.

Bezüglich der Wartezone im Justizpalast von Paris, versichert Louis Mermaz, die Räume dort seien ein „dunkler Kerker, ohne bzw. fast ohne Fenster, ohne Mobiliar bis auf einige Bänke längs der Wand. Auf dem Fußboden steht das Wasser, Tablett mit Essensresten stehen herum.“

Der Berichterstatter ist weniger streng mit dem Abschiebehaftzentrum, das gewiss „alles von einem Gefängnis an sich hat“. „Ein Fernsehraum wurde eingerichtet, ebenso ein Hofganggelände, aber das ist nur ein kleiner dunkler und wenig anziehender Innenhof.“ Er behauptet sogar, dass im Frauenbereich „die Räumlichkeiten sauber und die Haftbedingungen passabel sind“.

Angesichts dieser Situation fordert der sozialistische Abgeordnete insbesondere „einen weitreichenden Plan zur Erneuerung der bestehenden Strukturen“, eine – Unterstützung für die Präsenz von Beobachter von außerhalb oder weiter eine Verstärkung der Rolle der juristischen Autorität.

„Insgesamt geht es für Frankreich darum zu verstehen, dass eine Politik des Kampfes gegen die illegale Einwanderung, so notwendig sie auch sei, keine Verleugnung der Prinzipien rechtfertigen kann, die die Größe unseres Landes ausmachen: die Würde des Menschen, die Beachtung seiner moralischen und physischen Integrität, die Menschlichkeit“, so abschließend Louis Mermaz.

*Meldung von Reuters, 15. November 2000*